

Schott, Herbert

2003 Die ersten drei Deportationen mainfränkischer Juden 1941/42.
In: Wege in die Vernichtung, Die Deportation der Juden aus
Mainfranken 1941–1943. München. S.73-166

Die *dritte Deportation* mainfränkischer Juden fand nur ca. vier Wochen nach der zweiten statt. Als der Zug Kitzingen verließ, wusste man im jüdischen Altersheim in Würzburg schon, dass „in kürzester Zeit mit einer größeren Abwanderung unserer Insassen“ zu rechnen sei und man bat deshalb den Würzburger Oberbürgermeister um einen Bezugsschein für 40 kg Wurst „als Vorschuß auf die nächste Zuteilungsperiode“. Die Würzburger Gestapo bestätigte der Stadt die geplante Deportation am 25. März 1942, denn nach Aussage der Gestapo Nürnberg-Fürth „werden voraussichtlich in den nächsten 14 Tagen aus Mainfranken etwa 1000 Juden evakuiert“, davon seien 30 – 35 aus dem jüdischen „Unterkunftshaus“ (Altersheim).⁶⁴ Ein Rundschreiben der Gestapo an die Landräte und Oberbürgermeister im Regierungsbezirk Mainfranken wies diese an, die Deportation zusammen mit der Gendarmerie vorzubereiten. Ausgenommen werden sollten Personen über 65 Jahre. Die Liste der Vermögensverzeichnisse und Merkblätter, die den einzelnen Landkreisen und kreisfreien Städten zugeschickt werden sollte, zeigt an, woher die zu deportierenden Juden kommen sollten, doch wurde diese Verteilung später noch revidiert.⁶⁵ Anfang April wusste die Würzburger Gestapo offenbar aus Nürnberg, dass „in nächster Zeit (der genaue Termin steht noch nicht fest) ab Würzburg-Aumühlbahnhof ein Transportzug mit 850 Juden nach Lublin abgefertigt werden muß“.⁶⁶ Kurz danach bat die Würzburger Gestapo das Ernährungsamt der Stadt Würzburg um die notwendigen Lebensmittelmarken für eine Sonderkommission, die für vier Tage gebildet und „mindestens 2 Nächte durcharbeiten“ müsse; ihr sollten sechs Mann SS, fünf Beamte der Kripo Würzburg, sechs Beamte und eine Angestellte der Gestapo Nürnberg-Fürth sowie sieben Angestellte und 13 Beamte der Gestapo Würzburg (darunter deren Leiter Gramowski, sein Stellvertreter Völkl sowie der Fotograf Otto) angehören.⁶⁷ Auch bei der Gestapo Nürnberg-Fürth wurde eine Sonderkommission aus vorerst zehn Beamten und vier Angestellten gebildet. Ihr gehörten auch die Beamten Gramowski, Völkl

[118] und Keil sowie die Angestellten Frost und Pfeuffer von der Gestapo Würzburg an. Beide Kommissionen sollten die Deportation von weiteren 1000 Juden aus Franken in den Raum Lublin am 25. April 1942 organisieren, diese Nachricht hatte das Reichssicherheitshauptamt durchgegeben.⁶⁸

Die dritte Deportation sollte erstmals Juden aus dem gesamten Regierungsbezirk betreffen. In einzelnen Orten hoffte man darauf, „judenfrei“ zu werden. So schrieb z. B. der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Reichenberg (LK Würzburg): „Ich bitte die Möglichkeit zu erwägen, ob Reichenberg im gleichen Zuge vollständig von Juden gesäubert werden könnte. Dies wäre sehr erwünscht.“⁶⁹

64 Schreiben des jüdischen Unterkunftshauses an den Oberbürgermeister vom 24. März 1942 (Abschrift) und Aktenvermerk der Würzburger Gestapo vom 25. März; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 18.

65 StAWü, Gestapo 18876, Bl. 36-3T.

66 Schreiben der Gestapo Würzburg an das Kommando der Schutzpolizei in Würzburg, 2. April 1942, ausgelaufen aber erst am 7. April; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 101.

67 Aktenvermerk der Gestapo Würzburg vom 8. April 1942 (Zitate) und Schreiben an das Ernährungsamt vom gleichen Tag; StAWü, Gestapo 18876 Bl. 104 bzw. 105.

68 StAWü, Gestapo 18876, Bl. 269-269'.

69 Dies zitierte die NSDAP Kreisleitung Würzburg in einem Schreiben an die Gestapo, 28. April 1942; StAWü Gestapo 18875, Bl. 122.

Hintergrund war, dass nur Juden bis 65 Jahre deportiert werden sollten – ältere Juden aus Reichenberg wurden ins jüdische Altersheim nach Würzburg abgeschoben. Die Gendarmerie musste Listen der noch in den einzelnen Orten wohnhaften Juden vorlegen, dabei bezeichnete es etwa der Gendarmerieposten Oberaltertheim (LK Würzburg) als „wünschenswert, wenn sämtliche Juden so bald als möglich von hier wegkommen würden“, der Bürgermeister der Gemeinde Höchheim (LK Rhön-Grabfeld) beschwerte sich, dass auf der ihm zugewandenen Liste der zu deportierenden Juden zwei Namen fehlten; sie seien zwar „alt und nicht voll arbeitsfähig, wohl aber gut transportfähig“, der Landrat sollte ihre Deportation „in die Wege leiten“. Die Gestapo stufte daraufhin Rosel Rosenthal als nicht arbeitsfähig ein, ihr Bruder Max erhielt eine sog. Evakuierungsnummer.⁷⁰ Die am 3. April 1942 erstellte sog. Evakuierungsliste, die auch Nachträge und Streichungen enthält, verzeichnet die Namen und Wohnorte der bei der dritten Deportation aus Mainfranken deportierten Juden, sie kamen aus den kreisfreien Städten Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg sowie aus allen Landkreisen Unterfrankens. Einige Namen wurden später noch gestrichen bzw. durch andere ersetzt.⁷¹ Sofern einzelne Daten z. B. bei den Angaben zu Geburtsort und -datum von den Landratsämtern noch korrigiert wurden, wurden diese an die Gestapo Würzburg und von dort an die in Nürnberg-Fürth weitergeleitet.⁷²

Die Juden wurden diesmal nicht zur Stadthalle, sondern zum Platz'schen Garten, einem Gartenlokal am Friedrich-Ebert-Ring 2/3, gebracht.⁷³ Die Inhaberin, Frau

70 Gendarmerieposten Oberaltertheim an die Gestapo Würzburg, 30. Dezember 1941, und Schreiben des Bürgermeisters von Höchheim an den Landrat in Königshofen i.Gr. (einschließlich Bemerkungen der Gestapo auf dem Schreiben), 3. April 1942; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 12 bzw. 100.

71 StAWü, Gestapo 18876, Bl. 107-154. Die sog. Evakuierungsnummern Nr. 379-400 fehlen, das entspricht dem Umfang einer Seite; ob die Liste damit unvollständig ist oder diese Nummern nicht vergeben wurden, ist nicht bekannt. Im Folgenden eine Zusammenstellung der Herkunftsorte der Juden (nach den modernen Landkreisen geordnet): LK Aschaffenburg (Alzenau i.UFr., Goldbach, Hösbach); LK Bad Kissingen (Bad Brückenau, Bad Kissingen, Geroda, Maßbach, Oberthulba, Platz, Poppenlauer, Steinach a.d. Saale, Untererthal, Völkersleier, Westheim); LK Haßberge (Aidhausen, Ermershausen, Haßfurt, Kleinsteinach, Lendershausen, Hofheim i.UFr., Untermerzsbach, Westheim b. Haßfurt; Juden aus Reckendorf (LK Bamberg) wurden zusammen mit denen aus Untermerzsbach deportiert); LK Kitzingen (Altschönbach, Bibergau, Dettelbach, Prichsenstadt); LK Main-Spessart (Heßdorf, Homburg a.Main, Karbach, Laudenschlag, Marktheidenfeld, Thüngen, Urspringen); LK Miltenberg (Großheubach, Großostheim, Kleinheubach, Miltenberg); LK Rhön-Grabfeld (Bad Neustadt a.d. Saale, Bastheim, Höchheim, Kleinbardorf, Kleineibstadt, Mellrichstadt, Nordheim v.d. Rh., Oberelsbach, Trappstadt, Unsleben); LK Schweinfurt (Euerbach, Frankenwinheim, Gerolzhofen, Gochsheim, Lültsfeld, Niederwern, Obbach, Oberlauringen, Schonungen, Schwanfeld, Stadtlauringen); LK Würzburg (Esterfeld, Geroldshausen, Höchberg, Oberaltertheim, Reichenberg, Rimpfing, Theilheim, Unteraltertheim, Veitshöchheim).

72 Z.B. übersandte der Landrat in Bad Kissingen der Gestapo am 14. April 1942 Änderungen der Angaben, diese wurden am 16. April fernmündlich nach Nürnberg weitergeleitet; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 254 bzw. 254'.

73 Der Platz'sche Garten wurde 1826 von Friedrich Platz als Gartenlokal erbaut; rasch wurde daraus ein Ort der Veranstaltungen, Vergnügungen und Feste. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts umfasste der Platz'sche Garten zwei große Säle, die 2000 Personen Platz geboten haben sollen; während des Dritten Reiches wurde die Lokalität auch für Veranstaltungen der NSDAP genutzt. In einer Werbeanzeige hieß es: „Schönste und vornehmste Theater- und Konzert-Säle Würzburgs. Schattiger, staubfreier Garten mit Terrasse. Beliebtester Aufenthalt des Würzburger Familien-Publikums“. 1945 wurde das Anwesen stark beschädigt, es wird heute vom Benediktinerorden genutzt. Werner Dettelbacher, Zu Gast im alten Würzburg, München 1993, S. 143 (Angaben zur Geschichte des Hauses) und S. 144 f. (Bilder). Vgl. auch Fränkisches Volksblatt vom 25. Februar 1976: demnach fanden an „dessen Tischen 900 Personen Platz ... (bei Stuhlreihen 1200)“. Die

Frieda Rapp, gab 1948 zu Protokoll, dass Völkl von ihr die Überlassung sämtlicher Räume verlangt habe, er [119] hätte ihr mit Beschlagnahme gedroht. Sie sagte auch aus, dass laut Völkl die Stadthalle deshalb nicht als sog. Evakuierungsstelle genutzt wurde, da sie als Lazarett verwendet wurde.⁷⁴ Die Juden hatten sich zwischen dem 22. und 24. April 1942 im Platz'schen Garten einzufinden. Für jeden Landkreis war ein bestimmter Tag und eine bestimmte Uhrzeit festgesetzt. Als erste sollten die Juden aus der Stadt und aus dem Landkreis Schweinfurt am 22. April um 8.30 Uhr eintreffen, die aus den (damaligen) Landkreisen Brückenau und Ebern folgten zwischen 10 und 11 Uhr, die aus den Landkreisen Gemünden und Gerolzhofen zwischen 12 und 13 Uhr, etc. Am 22. April mussten die Juden aus den Landkreisen Hammelburg, Haßfurt, Hofheim und Neustadt a. d. Saale kommen (insgesamt 349 an diesem Tag), am 23. April die aus den Landkreisen Aschaffenburg, Alzenau, Miltenberg und Marktheidenfeld sowie aus der Stadt Aschaffenburg (zusammen 253), am 24. April die aus den Landkreisen Karlstadt, Kitzingen, Würzburg, Bad Kissingen, Mellrichstadt und Königshofen sowie aus der Stadt Würzburg (zusammen 248). Diese Planung konnte aber nicht von allen Landkreisen eingehalten werden.⁷⁵ Bis zum 25. April mussten die Menschen im Platz'schen Garten ausharren (s.u.). Zum Putzen des Anwesens wurden 15 jüdische Frauen und fünf jüdische Männer eingeteilt. Die Reinigung soll durch Völkl veranlasst worden sein. Die Inhaberin des Platz'schen Gartens, Frau Rapp, sagte nach dem Krieg aus, maximal 500 RM Miete für die Zurverfügungstellung des Anwesens erhalten zu haben,⁷⁶ dagegen stehen in der Abrechnung vom 9. Mai 1942 stattliche 1663,69 RM „Saalmiete und sonstige Unkosten für Platz'schen Garten“.⁷⁷

Am 25. April 1942 marschierten die Menschen vom Platz'schen Garten zum Bahnhof Aumühle. Es handelte sich um 852 Juden, darunter zwei aus Nenzenheim, das 1942 noch zu Mittelfranken und damit eigentlich nicht zum Einflussbereich der Würzburger Gestapo gehörte (damals LK Scheinfeld, seit 1972 LK Kitzingen). Der Transportzug DA 49,⁷⁸ der um 13 Uhr dem Transportführer „ordnungsgemäß übergeben“ wurde,⁷⁹ fuhr über den Würzburger Hauptbahnhof (Abfahrt hier 15.20 Uhr) nach Bamberg, wo weitere 103 Juden zustiegen,⁸⁰ dann weiter über Lichtenfels, Kronach und Saalfeld ins

Werbeanzeige wurde veröffentlicht von Thomas Memminger, Würzburgs Straßen und Bauten, 2. Aufl. Würzburg 1921, S. 459.

74 Aussage von Frieda Rapp am 24. Februar 1948; StAWü, Staatsanwaltschaft Würzburg 407, Bl. 307-30T. Die Aussage, dass die Stadthalle als Lazarett gedient habe, konnte nicht verifiziert werden.

75 Vgl. StAWü, Gestapo 18876, Bl. 220-222'.

76 Liste der Juden, die putzen mussten: StAWü, Gestapo 18876, Bl. 290. Die Aussage des Max Müller, Frau Rapp habe wohl 10-12.000 RM verlangt, wurde von ihr zurückgewiesen; die übliche Miete seien 100 RM pro Tag (einschließlich Licht und Heizung) gewesen. StAWü, Staatsanwaltschaft Würzburg 407, Bl. 135' (Aussage Müllers) bzw. 307 (Aussage von Frau Rapp).

77 StAWü, Gestapo 18877, Bl. 44.

78 Telegramm Grafenbergers (Gestapo Nürnberg-Fürth) an das Reichssicherheitshauptamt, 25. April 1942; StAWü, Gestapo 18876, Bl.283; dort auch die folgende Angabe zum Verlassen des Hauptbahnhofs. „Allgemein wurden Judentransporte mit 'Da' gekennzeichnet, eine Abkürzung für 'David'.“ Heiner Lichtenstein, Pünktlich an der Rampe. Der Horizont des deutschen Eisenbahners. In: Jörg Wollenberg (Hrsg.), „Niemand war dabei und keiner hat's gewußt“. Die deutsche Öffentlichkeit und die Judenverfolgung 1933 -1945, München-Zürich 1989, S. 204 – 223; Zitat S. 215.

79 Grafenberger (Gestapo Nürnberg-Fürth) an Gestapo Würzburg, 25. April 1942; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 288.

80 Vgl. die Abrechnung der Gestapo vom 9. Mai 1942; StAWü, Gestapo 18877, Bl. 44; Fernschreiben Dr. Grafenbergers, Gestapo Nürnberg-Fürth, an das Reichssicherheitshauptamt vom 25. April 1942; Gestapo 18876, Bl. 282-282'.

nördliche Schlesien und von dort über Umwege nach Lublin (Ankunft 28. April 2.30 Uhr, Abfahrt 5 Uhr). Am 28. April um 8.45 Uhr traf er schließlich in Krasnystaw ein. Die Würzburger Gestapo vermerkte: „Der Transport wurde vollzählig übergeben; Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Ein polizeiliches Einschreiten war nicht erforderlich.“ Der Würzburger Gestapobeamte Gundelach, der den Zug begleitet hatte, kam am 2. Mai, 4.30 Uhr, zurück nach Würzburg.⁸¹ Gundelach hatte für die Reise

Fortsetzung S. 138

[138] umfangreiches Marschgepäck bzw. -verpflegung erhalten, Essensmarken für 10 Tage und Zloty im Wert von 250 RM für die Reisekosten.⁸² Nach ihrer Ankunft in Krasnystaw wurden die Deportierten zu Fuß nach Krasniczyn weitergeleitet, wo die einheimischen Juden am Tag zuvor in den Tod abtransportiert worden waren. Mit ziemlicher Sicherheit wurden alle Überlebenden am 6. Juni ins Vernichtungslager Sobibor gebracht.⁸³

Im Platz'schen Garten trat nur einen Tag nach der Deportation der Sänger Wilhelm Strienz (1899–1987) auf, der nach der Werbung in der Zeitung ein „berühmte[r] Baßbariton“ war und „Lieder und Arien sowie neue volkstümliche Lieder“ singen sollte.⁸⁴ Ein Werbeschild für den Auftritt stand am Platz'schen Garten (gut zu sehen v.a. auf den Fotos 27 und 95, aber auch auf 29 und 93). Die Zeitung der NSDAP war begeistert von seinem Konzert, das neben klassischer Musik (Mozart, Beethoven etc.) auch sog. neue Volkslieder umfasste; der Platz'sche Garten war „übertoll“, die Zuhörer dankten dem Sänger „begeistert für seine Gaben“.⁸⁵

Von den folgenden Deportationen wurden keine Fotos gemacht, der Fotograf Hermann Otto wurde im Sommer 1942 nach Russland versetzt. Am 10. September 1942 wurden 177 meist ältere Juden aus Würzburg, aber auch einige Kinder, ab dem Bahnhof Aumühle nach Theresienstadt deportiert, am 23. September 1942 weitere 562 Juden aus den Alt-Landkreisen Gerolzhofen, Kitzingen, Schweinfurt und Würzburg sowie der Stadt Aschaffenburg ebenfalls nach Theresienstadt. Am 17. Juni 1943 wurden die

letzten mainfränkischen Juden, sieht man von wenigen in einer sog. privilegierten Mischehe lebenden Juden ab, deportiert: sieben nach Theresienstadt, 57 ins Vernichtungslager Auschwitz, darunter auch die Leitung der jüdischen Kultusgemeinde Würzburg. Überlebende gab es nur bei der ersten Deportation nach Riga 1941 sowie bei denen nach Theresienstadt. Von den insgesamt 2063 deportierten mainfränkischen Juden sollen 41 überlebt haben.⁸⁶

81 Aktenvermerk Gundelachs mit Auflistung von 26 passiertten Orten und dem Zielort vom 4. Mai 1942; StAWü, Gestapo 18875, Bl. 117 f. (Zitat Bl. 117). Die bei Gilbert, S. 96 Karte 116, eingezeichnete Fahrtroute hat mit dem von Gundelach skizzierten Verlauf nichts zu tun und scheint auf reiner Phantasie zu beruhen. Vgl. Martin Gilbert, Endlösung. Die Vertreibung und Vernichtung der Juden. Ein Atlas, Neuausgabe Reinbek b. Hamburg 1995 (Erstausgabe 1982). Die Ankunft in Krasnysdaw wurde der Gestapo noch am 28. April fernschriftlich mitgeteilt; StAWü, Gestapo 18876, Bl. 286.

82 StAWü, Gestapo 18876, Bl. 265, 280, 282.

83 Berenstein (wie Anm. 63) S. 71 (freundlicher Hinweis von Dr. Dieter Pohl, Institut für Zeitgeschichte, München).

84 Mainfränkische Zeitung vom 18. April 1942. Zu Strienz vgl. den Eintrag in K.J. Kutsch-Leo Riemens, Großes Sängerlexikon, Bd 5, 3. Aufl. Bern-München 1997, S. 3375.

85 Dr. Irene Orth, Wilhelm Strienz sang. In: Mainfränkische Zeitung 28. April 1942, S. 3.

86 Staatsarchiv München, Spruchkammern Karton 508, Akte „Josef Gerum“ Bd. 2.